

JUNGE LSBTIN* &

DIGITALE WELTEN

03.12.2024 – Arnsberg



INHALTSVERZEICHNIS

Eröffnung: Wibke Korten „gerne anders!“, Chantal Kregel JHA Arnsberg, Tina Roth Queer Café	3
Grusswort: Ralf Paul Bittner, Bürgermeister der Stadt Arnsberg.	4
Grusswort: Eileen Woestmann, NRW- Landtagsausschuss Familie, Kinder, Jugend	5
Grusswort: Lorenz Bahr, Staatssekretär MKJFGFI NRW.	6
Input: Jörg Kratzsch, LJA Sachen-Anhalt.	7
Input: Prof. Dr. David Kergel, IU – Internationale Universität.	8
Podiumsgespräch: Prof. Dr. David Kergel, Jörg Kratzsch, Tina Roth, Falk Steinborn	9
Workshops	9
Vorstellung Queer Café Arnsberg: Tina Roth & Hannah Paulzen	10
Rückmeldungen	11
Rückblick auf die vergangenen Referate 2023 bis 2014	12-18
Kontakte für lesbische, schwule, bisexuelle, trans* inter*, nicht-binäre Jugendliche bis 27	19

Die Vorliegende Dokumentation bietet einen ersten Überblick über den Fachtag „JUNGE LSBTIN* & DIGITALE WELTEN“. Auf www.gerne-anders.de steht der ausführliche Bericht mit den vollständigen Grußworten, Vorträgen und Ergebnissen als Videodateien und PDF zur Verfügung. Die folgenden Seiten sind mit QR-Codes und Links ausgestattet, diese können genutzt werden, um aus den Themenbereichen direkt auf die entsprechenden Inhalte zu springen.



v.l.n.r.: Ralf Paul Bittner (Bürgermeister Arnsberg), Torsten Schrod („gerne anders!“), Eileen Woestmann (NRW- Landtagsausschuss Familie, Kinder, Jugend), Staatssekretär Lorenz Bahr (MKJFGFI NRW), Jörg Kratzsch (LJA Sachen-Anhalt), Wibke Korten („gerne anders!“), Chantal Kregel (JHA Arnsberg), Hannah Trulsen („gerne anders!“), Tina Roth (Queer Café Arnsberg)

IMPRESSUM

„gerne anders!“ NRW-Fachberatungsstelle
sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

Eppinghofer Str. 1-3
45468 Mülheim an der Ruhr

gerne anders e. V.
VR 51629 Amtsgericht Duisburg
V.i.S.d.P.: T. Schrod

Bilder Fachtagung: © „gerne anders!“

Koordination, Redaktion & Gestaltung:
koordinierbar – raum für projekte, www.koordinierbar.de

ERÖFFNUNG: WIBKE KORTEN, CHANTAL KRENGEL, TINA ROTH

Wibke Korten, „gerne anders!“

Hallo zusammen,

ich, Wibke Korten von der Fachberatungsstelle „gerne anders!“, begrüße Sie und Euch ganz herzlich zum diesjährigen Fachtag JUNGE LSBTIN* & DIGITALE WELTEN. Ich stehe hier nicht allein, sondern zusammen mit Chantal Krengel, der Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses in Arnsberg und mit Tina Roth vom Familienbüro der Stadt Arnsberg, die das queere Angebot hier vor Ort begleitet.

Chantal Krengel, Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses in Arnsberg

[...] Wir in der Stadt Arnsberg leben Vielfalt. Hier ist es völlig egal, woher man kommt, welche Sprache man spricht und auch völlig egal, wen man liebt. In Arnsberg sind alle willkommen und um dies immer wieder auch nach außen zu tragen haben wir die Fachberatungsstelle „gerne anders!“ gebeten, den diesjährigen Fachtag hier bei uns zu veranstalten. Damit wirklich ALLE sehen, dass die Stadt Arnsberg einsteht für Vielfalt und Toleranz und gegen Diskriminierung und Hass. Und um das auch nochmal deutlich zu machen, dass uns wirklich die queere Community nicht egal ist, hat Tina Roth ihre grandiose Idee, das Queer Café, umgesetzt. Der heutige Fachtag dient natürlich auch unseren Fachkräften und Profis hier vor Ort, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, um sich diesem Thema weiter zu nähern, Netzwerke zu knüpfen und Input für ihre tägliche Arbeit, für Kinder und Jugendliche in unserer Stadt, mitzunehmen. [...]

Tina Roth, Familienbüro / Queer Café Arnsberg

[...] Für junge Menschen sind digitale Welten gar nicht mehr weg zu denken. Das Smartphone ist immer und überall dabei- nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch bei uns Erwachsenen. Die Jugendlichen sind ständig und fast überall erreichbar sie präsentieren sich auf Instagram und TikTok, auf der Suche nach Follower*innen, Likes und Bestätigung. Infos - auch über sich selbst - werden in Sekundenschnelle u. a. über Gruppenchats verbreitet, alle können ihren Kommentar dazu abgeben, egal ob positiv oder negativ.

Aber die digitalen Welten bieten auch die Möglichkeiten schnell und einfach an Informationen zu kommen, Communities und Freundschaften zu finden, Identitäten auszuprobieren und sich in der Anonymität des Netzes zu outen. Nicht selten finden Menschen hier auch die große Liebe. Dass das Internet und Apps die Kontaktaufnahme erleichtern, am Ende aber doch auch der Kontakt im „Real Life“ zählt, wird später noch Thema im Beitrag unseres Queer Cafés sein.[...]

Wibke Korten

[...] Für junge Menschen (zumindest hier in Deutschland / Europa) ist der Zugang zum Internet mehr als selbstverständlich und aus dem Leben nicht wegzudenken. Was das für LSBTIN* Jugendliche bedeutet, werden wir uns heute etwas genauer angucken. [...]



Wibke Korten, „gerne anders!“
Tina Roth, Familienbüro Arnsberg
/ Queer Café
Chantal Krengel, Vorsitzende des
JHA Arnsberg



Zur vollständigen Eröffnung:
<https://gerne-anders.de/fachtag-2024/#begruessung>

GRUSSWORT: RALF PAUL BITTNER



Ralf Paul Bittner, Bürgermeister der Stadt Arnsberg

Sehr geehrte Frau Krenzel, sehr geehrter Herr John, sehr geehrte Frau Roth, verehrte Teilnehmende, liebe Zuhörende,

ich freue mich sehr, dass ich anlässlich des heutigen Fachtages einige Worte sagen darf. Insbesondere deshalb, weil das Thema, dem wir uns heute widmen, in der öffentlichen Wahrnehmung noch deutlich unterrepräsentiert ist. „Junge LSBTIN* und digitale Welten“, so heißt die heutige Veranstaltung der Fachberatungsstelle sexuelle Vielfalt und Jugendarbeit mit dem Namen „gerne anders!“. Ich möchte die Bezeichnung „gerne anders“ direkt aufgreifen. Der Begriff „anders“ meint zunächst einmal, dass sich etwas oder jemand vom gängigen Mainstream unterscheidet. Im konkreten heutigen Kontext sind damit junge Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgeschlechtliche, Intergeschlechtliche und Nicht- Binäre bezeichnet – eine Bevölkerungsgruppe, die insbesondere im ländlichen Raum bislang kaum zur Sprache kommt.

Anders, als viele vermuten, liegt das aber nicht daran, dass es diese queeren Jugendlichen „auf dem Dorf“ nicht gäbe. Stattdessen zeigen uns die Besucherzahlen der wenigen Angebote für queere Jugendliche im HSK, dass der Bedarf dafür definitiv da ist. Damit sich diese Menschen gesehen und wahrgenommen fühlen, ist es unabdingbar, gezielt mehr Angebote für diese Zielgruppe ins Leben zu rufen. Was in der Stadt mittlerweile gang und gebe ist, muss in ländlich geprägten Regionen noch etabliert werden. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei unserer Jugendreferentin Tina Roth bedanken, die mit ihrem Queer-Café ein gut genutztes Angebot in Arnsberg geschaffen hat. Vielen Dank, liebe Tina!

Vor diesem Hintergrund freue ich mich sehr über die Initiierung und Realisierung des heutigen Fachtages, die konkret den Aspekt der digitalen Welten in den Blick nimmt. Wer an die jungen Menschen denkt, die in unserer heutigen Gesellschaft aufwachsen, denkt dabei immer automatisch auch an die sozialen Medien, in denen wir uns heute ganz selbstverständlich bewegen. Für junge Menschen stellen die sozialen Medien einen virtuellen Raum dar, in dem sie sich ausdrücken, darstellen und mit anderen Personen kommunizieren können.

Ein Großteil des miteinander Interagierens, der früher analog, „draußen“, stattfand, hat sich in die digitalen Welten verlagert. Diese bieten viele Chancen und Möglichkeiten, haben dabei aber auch eine dunkle Kehrseite: Cybermobbing wird Ihnen allen ein Begriff sein, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ebenso wie die Bezeichnung „Fake News“. Mobbing gibt es natürlich in der realen Welt – aber nie war es so leicht wie heute, anonym vom Sofa aus mit wenigen Mausklicks andere Menschen zu beschimpfen und manchmal sogar bewusst zu verunglimpfen und damit mitunter Leben zu zerstören.

Die digitalen Welten sind somit Segen und Fluch in einem – und das gilt ganz besonders für die Personengruppe, die im Fokus unseres heutigen Fachtages steht, die LSBTIN*.



Zum vollständigen Grußwort:
https://gerne-anders.de/fachtag-2024/#grusswort_bittner

GRUSSWORT: EILEEN WOESTMANN

Liebe Menschen!

Sie und ihr widmet euch heute dem wichtigen Thema Junge LSBTIN* und Digitale Welten. Das Internet. Manchmal habe ich immer noch den Eindruck, dass an vielen Stellen in Deutschland die Devise gilt: ach, das setzt sich eh nicht durch... Zum Beispiel in Verwaltungen.

Gleichzeitig merken wir aber, dass es in unserem Alltag nicht mehr weg zu denken ist und sich ja auch ehrlichweise gerade nochmal rasant weiterentwickelt. Wir können zu jeder Tages- und Nachtzeit einkaufen, alles, was das Herz begehrt und das Konto hergibt.

Wir suchen Wege, Telefonnummern, Öffnungszeiten, Partner*innen. Wir verabreden uns mit Freund*innen, sind immer bestens informiert, was sie gerade so machen und wo sie sind. Stehen permanent in Kontakt. Und wissen doch nicht so genau, wie es uns eigentlich geht. Weil ein kurzes Tiktok Video, ein Bild auf Instagram oder ein Beitrag in der Story gar nicht mal so viel aussagt.

Und damit sind wir schon bei der großen Herausforderung der Digitalen Welt. Sie hat mindestens zwei Seiten. Hell und Dunkel und ganz viel Dämmerung dazwischen. Wichtig und bestärkend sind die Sozialen Netzwerke für die, die darin Anschluss finden. Die durch Influencer*innen merken: ich bin gut so wie ich bin. Es ist normal, Queer zu sein. Person of Colour. Mensch mit Behinderung. Gerade, wenn es im realen Leben wenig Support gibt, können Soziale Netzwerke ein Ausgleich sein. Wertvoll. Unterstützend. Inspirierend. Bereichernd.

Gleichzeitig gibt es auch die dunklen Seiten von Social Media. Hass. Hetze. Rechtes Gedankengut, das gefühlt explodiert. Immer weniger differenzierte Auseinandersetzung mit Fragen, sondern viele absolute Meinungen. Und da ist der Druck, mithalten zu müssen. Bei Mode, Körperideal aber auch bei der Frage von Sexualität. Es gibt Trends, bei denen man den Kopfschüttelt und sich denkt: Wie kann das sein? Stichwort Trade Wives. Und es gibt Meinungsäußerungen, die weit entfernt sind von Meinung, sondern Hetze bedeuten und die in einer realen Welt dadurch aber auch immer sagbarer werden. Digitaler Hass wird zu realen Taten.

Und dazwischen, junge Menschen, die Sie, die wir begleiten. Analog aber eben auch digital. Als Eltern, als Lehrer*innen, als Pädagog*innen, als Mentor*innen. Und dabei gehört zur Wahrheit auch dazu, dass manche von uns sich spielend leicht im Social Media Game bewegen und andere damit fremdeln und sich unsicher sind. Und das, die Sozialen Netzwerke sich täglich weiterentwickeln, macht die Sache nicht einfacher.

Ich bin überzeugt davon, dass es stark vom Verhalten der Jugendlichen im Internet abhängt, wie junge Menschen auch im realen Leben zurechtkommen. Ob sie sich, wenn sie sich unwohl fühlen, bei Erwachsenen melden, ob sie dubiose Flirt- und Sexangebote annehmen, weil es spannend ist oder ob sie wissen: AUF GAR KEINEN FALL. Oder ob sie Hass Kommentare melden. Anderen Menschen zur Seite stehen und Menschen nicht allein lassen.

Ich bin überzeugt davon, dass junge Menschen sich bereichernde Bubbles schaffen können in den Sozialen Netzwerken, wenn sie in der analogen Welt dazu befähigt werden, auf sich zu hören und nur denen zu folgen, bei denen sie sich gut fühlen. Und sich trauen zu entfolgen, wenn Content sie nicht mehr anspricht, sie traurig macht. Ich bin überzeugt davon, dass Jugendliche Gesprächsangebote im realen Leben nutzen und über ihre guten, wie schlechten Erfahrungen sprechen, wenn sie das Gefühl haben: da ist jemand der mir zu hört und mich ernst nimmt.



Eileen Woestmann, stellv. Vorsitzende des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend des Landestags NRW

Zum vollständigen Grußwort:
https://gerne-anders.de/fachtag-2024/#grusswort_woestmann



GRUSSWORT: LORENZ BAHR



Lorenz Bahr, Staatssekretär im Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW

Liebe Teilnehmende,

ich begrüße Sie herzlich zum heutigen Fachtag. Schön, dass Sie so zahlreich angereist sind, um miteinander das Thema „junge LSBTIQ* und digitale Welten“ von unterschiedlichen Seiten zu betrachten.

Es ist so, wie es in der Einladung zum Fachtag ausgeführt wird: für Jugendliche sind digitale Welten selbstverständlich und nicht mehr wegzudenken. Sie wachsen in einer zunehmend digitalisierten Welt auf. Bereits 2023 besaßen 99 % der 12 bis 19-Jährigen ein eigenes Smartphone [Quelle: JIM-Studie 2023]. Die digitale Welt in deutschen Haushalten endet aber nicht mit dem Smartphone, sie geht noch weiter: Fernseher, Laptops, Tablets, Radios, Alexa, Siri, Spielekonsolen oder E-Book-Reader gehören fast überall dazu.

Für junge Menschen bedeutet dies eine immense Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten. Wir – und damit schließe ich auch die Menschen, die nicht mehr zur Jugend gehören, ein – sind immer und überall erreichbar. Wir sind stets in der Lage, Informationen abzugreifen, die wir benötigen – oder auch nicht. Wir können jederzeit und überall miteinander kommunizieren, uns vernetzen, positionieren, präsentieren und auf Dating-Plattformen Partnerschaften suchen und finden – sofern wir es wollen. Dabei verschwimmen für Kinder und Jugendliche zunehmend die Grenzen zwischen analogen und digitalen Erfahrungswelten.

Insbesondere für LSBTIQ*Jugendliche kann dies aus verschiedenen Gründen ein echter Segen sein. Der digitale Raum stellt für sie eine zentrale Anlaufstelle dar, um Fragen zur eigenen Identität und Sexualität zu klären, Gemeinschaft und Unterstützung zu finden und sich über geografische Distanzen hinweg miteinander zu vernetzen. Die Chancen, die sich hier bieten, sind enorm. Denn wo sonst können sie sich anonym und ohne Hemmnisse über ihre eigene Entwicklung, ihre Empfindungen, Sorgen und Ängste – aber natürlich auch über ihre Hoffnungen und Wünsche als queere junge Menschen – informieren und austauschen. Online finden sie wertvolle Hinweise über ihr „So-Sein“ und können Antworten auf Fragen erhalten, die sich möglicherweise noch nicht trauen, im direkten Kontakt zu stellen.

Zudem können sie erfahren, dass es für sie möglich ist, ein erfüllendes Liebes- und Beziehungsleben zu führen, auch wenn ihnen im direkten Umfeld – beispielsweise im ländlichen Raum – keine queeren Beziehungen bekannt sind. Im digitalen Raum, auf Instagram, TikTok und Co. können sie feststellen, dass sie nicht allein sind und in den Austausch mit Gleichgesinnten gehen. Sie haben damit die Möglichkeit, Akzeptanz und Wertschätzung zu erfahren, vielleicht sogar eine Beziehung aufzubauen. Das alles macht Mut, um eigene Schritte in Richtung Coming Out zu gehen, Rückhalt zu finden, wenn sie sich ausgegrenzt fühlen, aber auch ihre schönen Erfahrungen – wie die erste Verliebtheit – mit anderen queeren Menschen vorurteilsfrei zu teilen.



Zum vollständigen Grußwort:

https://gerne-anders.de/fachtag-2024/#grusswort_bahr

Doing Media - Sozialisation und Identitätskonstruktion im Medienzusammenhang

(Junge) Menschen nutzen digitale Medien entlang individueller Interessen, Neigungen und Nutzungspräferenzen. Sie tauschen sich aus, informieren sich, folgen ihren Idolen, konstruieren Identitätsmuster und spielen ganz bewusst mit selbigen. Medien sind ein wichtiger Bestandteil von Informations-, Identitäts- und Beziehungsmanagement.

Davon ausgehend, dass sich junge Menschen bereits mit Eintritt in das Schulalter das gesamte Medienensemble erschlossen haben und dieses aktiv nutzen, sind Bildungspotenziale und entwicklungsbegünstigende Aspekte, sowie andererseits auch Wirkungsrisiken und deviante Verhaltensweisen nur schwerlich in Feldern der Kinder- und Jugendhilfe zu vernachlässigen. Kinder- und Jugendliche haben ein Recht darauf, altersangemessene Medienangebote zu nutzen und vor Gefahren geschützt zu werden. Sie sollten aber ebenso Kompetenzen erwerben, um sich eigenständig vor Gefahren zu schützen. Ebenso haben Kinder und Jugendliche ein Recht auf eine Förderung, die lebensweltorientiert an ihren individuellen Bedarfen und Lebenslagen ansetzt. Der Tatsache Rechnung zollend, dass Lebenswelten zweifelsohne auch Medienwelten sind und der gesetzlichen Vorgabe folgend, „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern“ (SGB VIII), sollten pädagogische Fachkräfte auch Kenntnis darüber haben, welche Medienangebote junge Menschen nutzen, welche positiven Potenziale mit diesen einhergehen und welche Gefahren diesen inne liegen. Neben Teilhabe, Austausch, Information und Unterhaltung, finden sich auch Konfrontations- und Kontaktisiken. Zu potenziell negativen Aspekten, zählen etwa exzessive Mediennutzung, stereotypisierende Rollenmuster, (sexualisierte) Gewalt, Cybermobbing, Cybergrooming oder strukturell und gruppenbezogen menschenfeindliche Inhalte in digitalen Medienangeboten.

Mit Blick auf Lebenswelten von LSBTIN* zeigt sich, dass digitale Medien noch einmal ganz spezifisch identitätsstiftende, identitätsstützende und informative Angebote bereithalten, die eine Chance bieten, um Zugehörigkeit und Solidarität zu erleben und dabei den analogen Sozialraum zu erweitern, der zuweilen als wenig repräsentativ und nicht hinreichend heterogen für queere Jugendliche erscheinen könnte. Eine gendersensible, vielfaltsbewusste Medien- und Sozialpädagogik, sollte anerkennen, dass es nach wie vor auch an diversen und nuancierten Rollenbildern in populären Medienproduktionen fehlt. Auch sind algorithmische Empfehlungssysteme, Suchmaschinen und generative KI oftmals diskriminierender Spiegel gesellschaftlicher Realitäten.

Es gilt daher Vorurteile abzubauen, ein unterstützendes Umfeld zu schaffen, sichere Räume und Ressourcen vorzuhalten und jungen Menschen positive und vielfältige Darstellungen näherzubringen, sowie digitale Räume aktiv mitzugestalten.



Jörg Kratzsch,
Medienwissenschaftler (M.A.),
Landesjugendamt Sachsen-Anhalt



INPUT: PROF. DR. DAVID KERDEL



Prof. Dr. David Kergel, Professor
für Soziale Arbeit,
IU – Internationale Universität

Ent-Ortung & Ent-Fernung – Dating und Selbstverständigungsdiskurse junger LSBTIN*

Prof. Dr. David Kergel untersucht in seiner Arbeit, wie junge LSBTIN* Dating-Plattformen nutzen, um Identität und Selbstverständnis zu entwickeln. Im Zuge dessen sind auch geschichtliche Aspekte und aktuelle Diskurse rund um Liebe, Familie und queere Identitäten thematisiert worden.

Heute dominieren Dating-Apps die Partnersuche. Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2024 haben 21 % der Deutschen ihren Partner über das Internet oder eine App gefunden. Mit der Digitalisierung, sukzessiven Entkriminalisierung sowie Normalisierung von LGBTQIA*-Beziehungen änderten sich auch die Möglichkeiten romantischer Partnersuche. Rund 54 % der lesbischen, schwulen und bisexuellen Erwachsenen im Alter von 18-49 Jahren nutzen Online-Dating (in älteren Altersgruppen nimmt die Nutzung ab). Zu den beliebtesten Apps gehören Bumble, Tinder und Hinge. LGBTQIA*-spezifische Plattformen wie Grindr oder HER bieten darüber hinaus auf die Bedürfnisse

der queeren Community zugeschnittene Funktionen wie Community-Filter.

LGBTQIA* Personen (insbesondere junge Erwachsene), nutzen Online-Dating-Plattformen häufiger als heterosexuelle Personen und sind auch bei Nichtnutzung eher bereit, Online-Dating-Plattformen zu nutzen. Neben Möglichkeiten zur Partnersuche sind Online-Dating-Plattformen – zumindest potenziell – geschützte und diskriminierungsfreie Räume. Obgleich digitale Plattformen Inklusionschancen bieten, bergen sie Risiken. Catfishing – das Vortäuschen falscher Identitäten – unterminiert die Sicherheit digitaler Gemeinschaftsräume, so dass Anonymität verstärkt als Bedürfnis auftritt. Dementsprechend verwundert es nicht, dass Nutzer*innen von Diskriminierung auf Plattformen berichten, die keine spezifischen Schutzmechanismen für queere Personen bieten. Eine Studie von Human Rights Watch (2020) zeigte, dass Geolokalisierungsdaten von Apps wie Grindr in mehreren Regionen (Ägypten, Libanon, Irak, Niger) zur Verfolgung von LGBTQ*- Personen missbraucht wurden.

Obgleich LGBTQA*-Communities einen höheren Anspruch auf Inklusion und Gemeinschaft legen, lassen sich auch Formen normativer Schönheitsideale feststellen, die zu Exklusionsdynamiken führen. So führen unterschiedliche Körper- und Schönheitsideale sowie soziale Dynamiken die Wahrnehmung von Attraktivität und Interaktionen auf Dating-Plattformen: Unter schwulen und bisexuellen Männern repräsentieren oftmals muskulöse und athletische Körper ein normatives Ideal – Robinson et al. (2017) zeigen, dass Begriffe wie „fit“ und „durchtrainiert“ zu den meistgenutzten Schlagwörtern auf Dating-Plattformen gehören. Bei lesbischen und bisexuellen Frauen werden dagegen eher Androgynität und „weiche Weiblichkeit“ bevorzugt.

Trotz des Diversitätsanspruchs und Inklusivität, die viele digitale LGBTQIA*-Räume anstreben, zeigen sich ähnliche Dynamiken und Idealisierungen wie in der Mainstream-Kultur, oft modifiziert durch spezifische subkulturelle und plattformspezifische Kontexte.



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2024/#referat_kergel

PODIUMSGESPRÄCH

Digitale Welten und Medienkompetenzen spielen im Alltagserleben junger LSBTIN* eine große Rolle. Wichtig ist dabei immer ein Transfer zwischen der Theorie und der Praxis. So tauschten sich Tina Roth (Queer Cafe Arnsberg), Jörg Kratzsch (LJA Sachsen-Anhalt), Falk Steinborn (anyway) und Prof. Dr. David Kergel (Professor für Soziale Arbeit, IU) miteinander aus.

Digitale Räume bieten junge LSBTIN* Zugang zu Austausch, Sichtbarkeit und Identitätsbildung, doch fehlen oft positive und klischeefreie Rolemodels. Plattformen wie Instagram, TikTok oder spezifische Dating-Apps schaffen zwar Raum für Vernetzung, doch sind die Nutzung und Bedürfnisse stark von Faktoren wie Wohnort und sozialer Stellung geprägt. Diese Vielfalt macht gezielte LSBTIN*-Medienarbeit notwendig, die authentische Lebensrealitäten abbildet.

Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe sollten sich in die Perspektiven junger LSBTIN* hineinversetzen und deren digitale Lebenswelten kennen. Auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten, stärkt ihr Selbstbewusstsein und macht Medienarbeit nachhaltig. Das Erstellen von Filmen oder Podcasts fördern nicht nur technische Fähigkeiten, sondern bieten sichere Räume, in denen Jugendliche ohne Angst lernen können. Soziale Medien sind weder ausschließlich positiv noch negativ. Entscheidend ist, ihre Nutzung kritisch zu reflektieren und ihre Potenziale für Teilhabe und Vielfalt zu nutzen – insbesondere für junge LSBTIN*.



Hannah Trulsen, David Kergel, Jörg Kratzsch, Tina Roth, Falk Steinborn

Zur vollständigen Podiumsdiskussion:
<https://gerne-anders.de/fachtag-2024/#podiumsdiskussion>



WORKSHOPS

Workshop 1: Queere Chancenräume im Netz: vom virtuellen Coming-out bis zur digitalen Peer-Group

Falk Steinborn, Medienpädagoge und Mitarbeiter im anyway Köln, bot in dem Workshop „Queere Chancenräume im Netz: vom virtuellen Coming-out bis zur digitalen Peer-Group“ den Teilnehmenden eine Auseinandersetzung mit den positiven Seiten der digitalen Welten besonders für LSBTIN* Jugendliche. Ihr Weg zum eigenen ICH ist für viele mit zusätzlichen Herausforderungen gespickt. Hier können queere Menschen & queerer Content bei der Informationssuche, der Orientierung und als Erfahrungsaustausch unterstützen. Gerade die Anonymität des Internets bietet die Chance, sich unentdeckt an die Themen heranzutasten, ohne Gefahr zu laufen von anderen erkannt zu werden.



Workshop 2 : Cybermobbing – Risiken & Unterstützungsangebote

Was ist denn eigentlich Cybermobbing? Was macht Cybermobbing gefährlich? Welche Auswirkungen hat Cybermobbing für die Betroffenen? Und wer ist betroffen? Wer mobbt und warum? Welche besonderen Herausforderungen stellt Cybermobbing für queere Jugendliche dar? Wie kann ich mich vor Cybermobbing schützen?

Mit diesen und weiteren Fragen haben sich die Teilnehmenden im Workshop von Brigitta Weiß und Marco Bruins vom Weißen Ring e. V. beschäftigt. In kleinen Gruppen wurde viel diskutiert: Muss ich mich aus digitalen Welten zurückziehen, um nicht irgendwann mit Mobbing in Kontakt zu kommen? Wie können Jugendliche tatsächlich mit medienkompetent werden? Und vor allem: Wie können Fachkräfte dabei unterstützen?



Zu den vollständigen Workshops:
<https://gerne-anders.de/fachtag-2024/#workshops>



QUEER CAFÉ ARNSBERG STELLT SICH VOR



Hannah Paulzen und Tina Roth

Das Queer Café ist ein queerer Treff für Jugendliche und junge Erwachsene. Der Treff bietet einen Ort für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich über sexuelle Orientierung, Geschlechts-/Genderdiversität und Identität austauschen möchten. Das Angebot richtet sich an Menschen, die sich der LGBTQIA+ Community zugehörig fühlen oder sich (noch) nicht sicher sind. Es dürfen sich alle an der Gestaltung und Planung der gemeinsamen Treffen und Unternehmungen beteiligen.

Tina Roth hat das Queer Café vor 3 Jahren ins Leben gerufen und damit Jugendliche auch davon erfahre, das Angebot nutzen und mitgestalten können, hat sie über Social Media Werbung gemacht. Erstaunt war sie über die Reaktionen vieler Erwachsener, die sich so einen Treff in ihrer Jugend gewünscht hätten. Was sie hervorhebt und sich gesamtgesellschaftlich wünschen würde, ist der sensible und wertschätzende Umgang der

Jugendlichen untereinander – davon können sich einige eine Scheibe abschneiden.

Hannah Paulzen besucht das Queer Café und begleitet Tina Roth zum Fachtag, um das Zine vorzustellen, das Besuchende im Treff gestaltet haben. Dazu haben sich die Jugendlichen die Frage gestellt, was sie mit Queer-sein und Digitalität in Verbindung bringen und was man als queere Person oft zu hören bekommt: Von „Das ist ja nur eine Phase“ über „Du machst auch jeden Trend mit“ bis hin zu „Das ist doch alles Gender-Gaga“. Aber woran merkt man eigentlich das man queer ist? Wo bekommt man Informationen her? Was googlen junge Menschen, die auf der Suche sind? In welchen Filmen werden queere Menschen repräsentiert? Wo treffen sich queere Leute?

Über Social Media verabreden sich junge Queers, um zusammen zu Treffpunkten, wie dem Queer Café zu gehen. „Das ist heutzutage deutlich sicherer, wenn man nicht allein zu irgendwelchen Queertreffs geht“, so Hannah. Und was macht man, wenn man da ist? Viele Kreatives wie Taschen bemalen, Armbänder basteln, aber auch Inhaltliches wird besprochen!

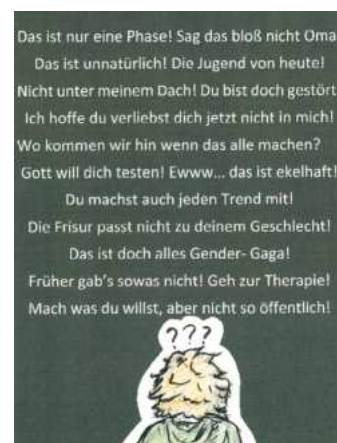
Wer Lust hat vorbeizukommen – hier die Kontaktdaten:

Queer Café Arnsberg

„Haltestelle“, Goethestraße 16 – 18 59755 Arnsberg

Kontakt: Tina, 0151 57691725 (Anruf, SMS, WhatsApp, Signal), c.roth@arnsberg.de

Instagram: https://www.instagram.com/streetwork_arnsberg/

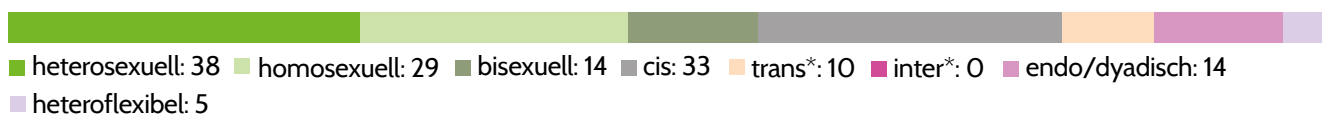


Zur vollständigen Vorstellung:

<https://gerne-anders.de/fachtag-2024/#queer-cafe>

ALLGEMEINE ANGABEN

Ihre sexuelle Orientierung bzw. geschlechtliche Identität (Mehrfachnennungen möglich)



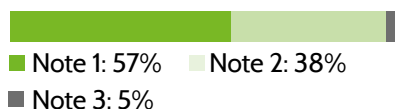
Ihr Tätigkeitsfeld



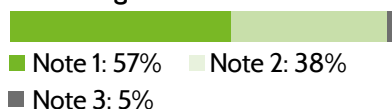
IHRE MEINUNG ZUR VERANSTALTUNG

RAHMEN DER VERANSTALTUNG

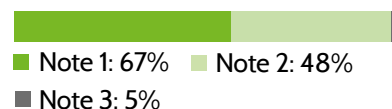
Räumlichkeit



Bewirtung

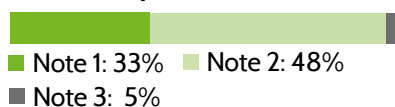


Moderation



ORGANISATION/STRUKTUR

strukturiert / unstrukturiert



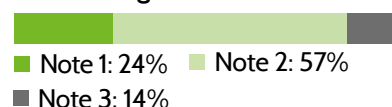
FACHVORTRÄGE/PLENUM

interessant / uninteressant

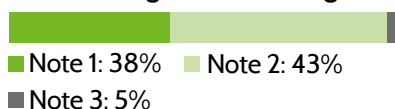


MÖGLICHKEITEN DER BETEILIGUNG

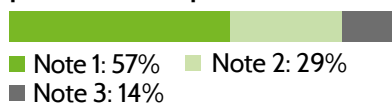
viele / wenige



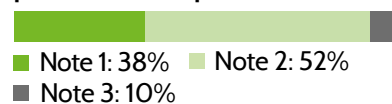
abwechslungsreich / eintönig



praxisrelevant / praxisfremd

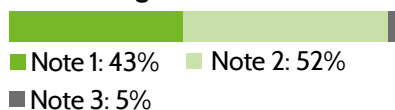


praxisrelevant / praxisfremd

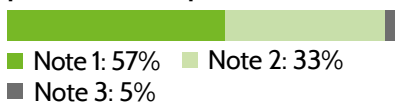


MÖGLICHKEITEN DER VENETZUNG

Viele/wenige



praxisrelevant / praxisfremd



AUSWERTUNG VON RÜCKMELDUNGEN (Auswahl)

Welches Thema hätte eingehender behandelt werden können?

- Rechtliche Themen
- Vortrag Prof.Kergel
- Täterarbeit Thema Cybermobbing
- Dating in Social Media
- Wirkungsweisen von Social Media

Welches Thema hätte gekürzt werden können?

- Grußworte
- Wo sich Social Media bewegt

Abschließende Kommentare, Lob, Kritik, Vorschläge und Wünsche

- Längere Podiumsdiskussion gewünscht
- Referierende waren weiß und männlich dominierend
- Workshops waren beide sehr frontal
- Längere Fragerunden / Diskussionen
- Thema LSBTIN* Jugendarbeit Migration und Flucht
- Ansprechende Themen
- Tolle Referierende

Steffen Baer
Leitung des LSBTIQ* Regenbogenbüro
Unterfranken



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2023/#referat_baer

„SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE VIELFALT – AUCH EINE FRAGE DES KINDERSCHUTZES?“

Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe obliegt die öffentliche Verantwortung der Sicherstellung eines „guten Aufwachsens“ für Kinder und Jugendliche. Dementsprechend nimmt die Kinder- und Jugendhilfe Interventionsaufgaben in ihrer Rolle als staatliches Wächteramt zum Schutz des Kindeswohls ein.

Hierbei bedarf es in jeder Fallsituation ein individuelles Vorgehen und Analysieren der Situation, da die Frage nach dem Wohl des Kindes nicht pauschal geklärt werden kann. Kindeswohl ist ein unbestimmter Rechtsbegriff, dessen Konkretisierung sich zwar im § 1666 BGB in Form konkreter Gefährdungsbereiche und Zeitpunkte vornehmen lässt, gleichzeitig fordert die Formulierung ein Einzelfallspezifisches vorgehen zur individuellen Prüfung eben dieser Bereiche. Konkret benennt der §1666 BGB das körperliche, geistige und seelische Wohl unter Einbezug der Erziehungsfähigkeit und Erziehungskompetenz der Personensorgeberechtigten. Zudem muss eine Gefahr gegenwärtig sein oder unmittelbar bevorstehen. Das SGB VIII konkretisiert dies zudem, in dem der § 1 Kindern und Jugendlichen das Recht einräumt, in einer für deren Entwicklung förderlichen und geschützten Atmosphäre aufzuwachsen.

Prof. Dr. Davina Höblich
Hochschule Rhein Main



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2023/#referat_hoeblich

„QUEERPROFESSIONALS – PROFESSIONELLE ZWISCHEN QUEEREN EXPERT:INNEN UND ANDERE IN DER SOZIALEN ARBEIT“

Die eigene geschlechtliche Verortung und Fragen des Begehrens, die erste Liebe und die eigene Sexualität stellen zentrale Entwicklungsaufgaben des Kindes- und Jugendalters dar (Quenzel 2015; Wendt 2019). Darüber hinaus ist die eigene sexuelle und geschlechtliche Verortung sowie die gesamte Sexualität ein zentrales Thema im Alltag von Menschen an den verschiedenen Sozialisationsorten zwischen Familie, Bildungsinstitutionen, Arbeit und Freizeit quer durch alle Alters- und Bevölkerungsgruppen (Schmidt 2020, S. 258).

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt können daher als relevante Kernthemen Sozialer Arbeit identifiziert werden, mit denen sich Fachkräfte und Organisationen Sozialer Arbeit auf unterschiedliche Weise auseinandersetzen müssen (vgl. Baer/Höblich 2021). Im Kontext der Jugendhilfe werden diese Themen – vor allem wenn es um nicht-heterosexuelle Begehrens- und Lebensweisen oder um eine geschlechtliche Verortung jenseits des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts geht – jedoch nicht immer erkannt bzw. adäquat in ihrer Relevanz behandelt (vgl. Höblich 2014; 2017; 2018; 2020a; 2020b; Baer/Höblich 2021; Höblich/Baer 2021). Insbesondere Kindern und Jugendlichen fehlt es daher häufig an Vorbildern und sozial geteilten Skripten über mögliche Lebensentwürfe als nicht-heterosexuelle oder nicht-cis-geschlechtliche Person (vgl. Kleiner 2020, S. 43; Höblich 2014).

PSYCHOSOZIALE GESUNDHEIT VON LSBTIQ*

Theoretische Grundlage des Vortrags ist das Minderheitenstressmodell nach Meyer. Dieses beschreibt, dass sowohl erlebte als auch erwartete Diskriminierungserfahrungen den Stress von LSBTIQ* erhöhen können. Unter allgemeinen Stressoren werden dabei Alltagsstress, Hektik und Alltagsprobleme gefasst, unter denen alle Menschen leiden. Zu den spezifischen Prozessen von Minderheitenstress gehören zum einen distale Stressoren. Hierzu zählt das konkrete Erleben von Vorurteilsereignissen wie Diskriminierung oder Gewalt. Zum anderen zählen sog. proximale Stressoren dazu, wie z. B. die Erwartungshaltung, aufgrund der sexuellen Orientierung abgelehnt zu werden, das Verbergen der sexuellen Orientierung sowie internalisierte Homonegativität. Als Beleg für distale Stressoren kann u.a. auch die Studie „Wie geht's euch?“ (WGE) herangezogen werden. Hier wurden Diskriminierungserfahrungen von LSBTIQ* in Deutschland nach Orten dargestellt. Es zeigte sich, dass die Teilnehmenden an dieser Studie vor allem in der Öffentlichkeit, in Bildungseinrichtungen und in der Familie von Diskriminierungserfahrungen berichten.

ADOLESCENZ! CHANCEN UND RISIKEN FÜR LGBT*I*

Die körperlichen und seelischen Entwicklungen der Adoleszenz werden hormonell von starken sexuellen und aggressiven Kräften gespeist. Vom etwa 12. Lebensjahr an bis zum frühen Erwachsensein im 25.-28. Lebensjahr wird der Körper und die Persönlichkeit eines Menschen vom Kopf auf die Füße und von den Füßen auf den Kopf gestellt. Die kindliche Sexualität muss in die endgültige sexuelle Organisation überführt werden, die Loslösung von den ödipalen Liebesobjekten vollzogen und eine Objektwahl außerhalb der Familie getroffen werden. Der unwiederbringliche Abschied vom kindlichen Körper und damit der ersten realen Todeserfahrung lässt reifen. Die Aufgabe kindlicher Einschränkungen aber auch Privilegien der Kindheit lassen eine neue Person entstehen. Nun gilt es, dieses Geschlecht in die soziale Rolle einzupassen, die sexuelle Orientierung, d. h. das eigene Tribschicksal anzuerkennen, sich darin in großen Zügen wohlfühlen und in ein inneres Gleichgewicht zu kommen.

WIE MIT TRANS* KINDERN UND JUGENDLICHEN IN JUGENDARBEIT UND JUGENDHILFE SOLIDARISCH HANDELN?

Erkenntnisse aus der Psychologie zu trans* Kindern und Jugendlichen Problematische Umgänge mit dem Ausdruck geschlechtsnon-konformen Empfindens

Das Bedürfnis aller Menschen ist es, ihr geschlechtliches So-Sein auszudrücken. So ist es auch mit trans* Kindern und Jugendlichen. Ihr soziales Umfeld nimmt ihr geschlechtliches Erleben häufig nicht ausreichend ernst (vgl. Günther, Teren und Wolf, 2019). Problematische Umgänge mit dem geschlechtlichen Erleben von trans* Kindern und Jugendlichen können im Ausblenden, Ignorieren, Wegschweigen oder im gewaltsamen Unterdrücken bestehen.

Prof. Dr. Stefan Timmermanns
Frankfurt University of Applied Science



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#input_timmermanns

Dr. Manuela Torelli
Psychologische Psychotherapeutin,
München



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#input_torelli

René_Rain Hornstein
Dipl. Psych., Technische Universität
Braunschweig/Sigmund-Freud-Hochschule Berlin



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2022/#input_hornstein

REFERATE 2021 UND 2020

Prof.in Dr.in Meike Watzlawik
Sigmund-Freud-Universität, Berlin



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag2021/#referat_watzlawik

LEBENSREALITÄTEN JUNGER LESBEN – AKTUELLE BEFUNDE UND HINTERGRÜNDE

Bei Umfragen seitens der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bezeichnen sich 3 % der Frauen* in der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre selbst als lesbisch. Betrachtet man eine größere Altersspanne (18 bis 75 Jahre), sinkt die Zahl in entsprechenden Studien auf 1,3 % . Fragt man 18- bis 85-jährige Frauen* jedoch, ob sie sich als „nicht ausschließlich heterosexuell“ bezeichnen würden, so steigt die Zustimmung wieder auf 22,4 % (vgl. Pöge et al., 2020). Lesbische Liebe und Anziehung ist also keine Seltenheit, was sich u. a. auch in den folgenden Zahlen widerspiegelt: Zwischen Oktober 2017 und Ende 2019 heirateten 23.344 Frauen*paare – bei den Männern* waren es 23.581 (LSVD, n. d.).

Prof.in Dr.in Jutta Hartmann
Alice-Salomon-Hochschule
Berlin



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag2021/#referat_hartmann

HETERONORMATIVITÄTSKRITISCHE PERSPEKTIVEN EINER PÄDAGOGIK VIELFÄLTIGER GESCHLECHTLICHER UND SEXUELLER LEBENSWEISEN

Bildung zu vielfältigen geschlechtlichen und sexuellen Lebensweisen wurde in den letzten Jahren zunehmend als wichtig erkannt und in Bildungseinrichtungen aufgegriffen. Viele Einrichtungen und Projekte haben Materialien dazu entwickelt. Gleichzeitig spielt lesbisches Leben in den konkreten Ausführungen eine eher marginalisierte Rolle . Zwar scheinen lesbische Mädchen* im häufig verwendeten Akronym LGBTIQ+ im Prinzip immer als erste auf, mit ihren spezifischen Erfahrungen, Erlebnissen, Fragen und Wünschen kommt ihnen jedoch selten adäquaten Raum zu.

Prof.in Dr. Anja Henningsen
Fachhochschule Kiel



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2020/#referat_henningsen

SEXUALITÄT UND JUGENDLICHE. WIE KANN DIE JUGENDARBEIT PROFESSIONELL BEGLEITEN?

Mit der Lebensphase Jugend sind das Streben nach Autonomie und Identitätsfindung verbunden. Folglich entstehen Konflikte mit der Erwachsenenwelt, die sich in den Debatten um ein „richtiges“ Verhalten der Jugendlichen drehen. So bestehen sowohl zeitüberdauernd als auch in unterschiedlichen Nuancierungen Diskurse über das abweichende Verhalten von Jugendlichen. Auch das sexuelle Verhalten bzw. die Debatte darüber, welche sexuelle Aktivität als legitim oder illegitim zu betrachten sind, ist in bestimmten Konjunkturen ein überdauerndes Diskursfeld (Schetche/Schmidt 2010).

Sannik Ben Dehler
Systemischer Berater und
Geschlechterforscher (M.A.)



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/fachtag-2020/#referat_dehler

PARTNER*INNENSCHAFTEN UND SEXUALITÄT JENSEITS VON CIS-NORMATIVITÄT. HERAUSFORDERUNGEN TRANS* UND NICHT-BINÄRER JUGENDLICHER

Der Ursprung der Diskriminierung von t*_nb-Personen ist das in kolonialmächtigen Ländern vorherrschende Verständnis von Geschlecht und der Sexualität. Die heteronormative Norm, dass ausschließlich zwei Geschlechter existieren und die Geschlechtsidentität einer Person am Körper ablesbar und unveränderbar ist, diskreditiert t*_nb-Personen als Abweichung. So müssen in unterschiedlichen Ausmaß psychische, medizinische und juristische Hürden überwunden werden.

LSBT*Q-JUGENDLICHE – JUGENDLICHE WIE „ALLE ANDEREN“ AUCH!?

Junge LSBT*Q-Jugendliche sind in erster Linie Jugendliche mit alterstypischen Lebensstilen, Wünschen und Zielen. Sie teilen sich mit allen anderen jungen Menschen in Deutschland die gesellschaftlichen Bedingungen des Aufwachsens. Zudem müssen sie ebenfalls alterstypische Entwicklungsaufgaben lösen, wie die Bewältigung von Schule oder Ausbildung, Ablösung vom Elternhaus, die Etablierung eines Freundeskreises und die Entwicklung intellektueller und sozialer Kompetenzen.

VON STONEWALL BIS QUEER – KONFLIKTLINIEN DER BEWEGUNGEN

Die schwulen Aktionsgruppen, die sich in den 1970er Jahren (...) gründeten, formulierten die Forderung nach einer schwulen Emanzipation. „Schwule Emanzipation“ bedeutete im Speziellen der damaligen Bewegung je nach Gruppe, Arbeitsgruppe, Abspaltung und Einzelperson unterschiedliches – teils aus Sicht der Aktivist:innen Gegensätzliches. Das Emanzipationsverständnis der damaligen Bewegung charakterisierten: 1. gesellschaftliche Befreiung und 2. persönliche Befreiung.

WAS IST IDENTITÄT?

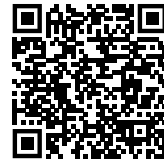
Ausgangspunkt Vielfalt

Ist ein schwules Mädchen ein Junge, der sich als Mädchen identifiziert und mit einem Mädchen schläft? Oder ist ein schwules Mädchen eine Transvestin, die mit einem Jungen Sex hat? Oder ist das ein Mädchen, das sich selbst befriedigt? Kennt die Soziale Arbeit, die Jugendarbeit und die Pädagogik schwule Mädchen? Welcher Platz – z. B. der der Minderheit, der Abnormität, der Besonderheit, des Kuriosums – wird ihnen zugewiesen?

DU BIST SO SCHWUL! HOMOPHOBIE ALS REGULATIV IN DER MÄNNLICHEN ADOLESCENZ

Obwohl die Diskriminierung von Homosexualität gesellschaftlich zunehmend zurückgedrängt wird, sind homophobe Abwertungen im Leben vieler junger Männer etwas Alltägliches. Manchmal als Spaß, manchmal eingesetzt um zu provozieren und manchmal ganz explizit als Abwertung und Erniedrigung des Gegenübers. Wie dieser Artikel zeigen soll, geht es dabei jedoch immer um Aushandlungsprozesse rund um Männlichkeit und um den Versuch, eine männliche Norm abzusichern sowie „Grenzüberschreitungen“ zu sanktionieren.

Dr. Claudia Krell
Deutsches Jugendinstitut, München



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/Veranstaltungen/fachtag-2019/#referat_krell

Dr. Patrick Henze
International Psychoanalytic,
Universität Berlin



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/Veranstaltungen/fachtag-2019/#referat_henze

Prof. Dr. Elisabeth Tuiider
Universität Kassel



Zum vollständigen Referat 2018:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#referat_tuider

Dr. Paul Scheibelhofer
Universität Innsbruck



Zum vollständigen Referat 2018:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2018/#referat_scheibelhofer

REFERATE 2017 UND 2016

Prof. Dr. Katja Nowacki
Fachhochschule Dortmund



Zum vollständigen Referat von 2017:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2017/#referat_nowacki

ZUM UMGANG JUNGER GEFLÜCHTETER MIT DIVERSITÄT UND HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN DER JUGENDHILFE

In den Jahren 2015 und 2016 ist die Zahl der geflüchteten Menschen, die in Deutschland Schutz und Asyl gesucht haben, deutlich angestiegen. 30 % der Asylanträge waren von unter 18-Jährigen, wobei insgesamt nur 1 % der Anträge bewilligt wurden (Brinks et al, 2017). Ein Blick auf die jungen, teilweise noch minderjährigen Flüchtlinge ist notwendig, da die Erfahrungen von Flucht und Trauma für sie besondere Settings notwendig machen (Gavranidou et al., 2008). Wichtig ist dabei eine weitere Fokussierung auch auf LSBTI*-(Lesbische, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Intersexuelle)Jugendliche vorzunehmen, da sie zusätzlich besonders vor, während und nach der Flucht sexualisierter Gewalt und Mehrfachdiskriminierung ausgesetzt sein können (Knapp, 2008).

Prof. Dr. Melanie Groß
Fachhochschule Kiel



Zum vollständigen Referat von 2017:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2017/#referat_gross

RECHTE TENDENZEN UND HOMOSEXUALITÄTSFEINDLICHKEIT IM AUFSCHWUNG. HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE JUGENDARBEIT

Die „offene Gesellschaft“ ist ein derzeit stark umkämpftes Terrain. Bisweilen wird ihr Wert genau dann besonders betont, wenn vermeintlich „westliche Werte“ gegen einwandernde und geflüchtete Menschen aus islamisch geprägten Ländern verteidigt werden sollen. Schaut man sich jedoch die Einstellungen der Bevölkerung an, muss man sich schon die Frage stellen, was genau mit diesem Schlagwort „offene Gesellschaft“ eigentlich gemeint sein soll, denn immer mehr Menschen neigen dazu, Werte einer offenen Gesellschaft abzulehnen.

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß
Hochschule Merseburg



Zum vollständigen Referat von 2016:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2016/#referat_voss

KONTROVERSEN UM SEXUELLE UND GESCHLECHTLICH VIELFALT IN GESELLSCHAFT UND LSBT*-COMMUNITY

Sexuelle Bildung befindet sich heute in einem Wechselspiel zwischen neuen Möglichkeiten und nationale Vorstellungen:

Sie könnte, gesellschaftlich geachtet, in zunehmendem Maße institutionalisiert werden und bspw. in Curricula von Studiengängern auf Lehramt und der Sozialen Arbeit an Hochschulen sowie in die Erzieher_innen-Ausbildung an Fachschulen Eingang halten. Dieses Potential eröffnet sich durch aktuelle gesellschaftliche Debatten, die seit Beginn der 1990er Jahre auf dem Weg gekommen sind und auf sexuelle Selbstbestimmung, Grenzachtung und Präventionsmaßnahmen gegen sexualisierte Gewalt zielen.

Prof. Dr. Ulrich Deinet
Fachhochschule Düsseldorf



Zum vollständigen Referat von 2016:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2016/#referat_deinet

ZUR BESONDEREN BEDEUTUNG DER PROJEKTE IM LSBTTI-BEREICH

In dieser vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Evaluation durch die Hochschule Düsseldorf (Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung) nahmen 53 Projekte an einer Online Befragung teil, davon 13 aus dem Teilbereich Vier (LSBTTI), von 34 Telefoninterviews wurden sechs im Bereich LSBTTI geführt.

COMING-OUT - UND DANN?!

Die erste bundesweite Studie „Coming-out - und dann?“, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird, befasst sich mit den Coming-out-Verläufen und Discriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* (LSBT*) Jugendlichen und jungen Erwachsenen. An einer Onlinebefragung habe sich über 5.000 LSBZ* Jugendlichen und junge Erwachsene beteiligt, 40 von ihnen haben zusätzliche an einem persönlichen Interview teilgenommen. Die Ergebnisse zeigen, dass das innere Coming-out, also der Prozess der Bewusstwerdung und die Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität, oft Jahre dauert und vielfach als ambivalent bzw. schwierig erlebt wird.

PÄDAGOGIK DER VIELFALT

„Vielfalt“, „Differenz“ und „Diversität“ avancierten in den letzten Jahren zu den Schlagworten der aktuellen Wissenschaftsdebatten, und auch der pädagogischen Diskussionen. Der Amsterdamer Vertrag, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz sowie die Menschenrechtsdeklaration stellen dabei die rechtliche Basis zum Einklagen von Diskriminierungen und Benachteiligungen dar und sie weisen die Differenz- und Ungleichheitskategorien aus, aufgrund derer Benachteiligung oder Diskriminierung unterbunden werden soll, diese sind: Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Behinderung, Religion, Herkunft / „Rasse“ / Nationalität.

IST JA NICHT SO GEMEINT?! DIE ABWERTUNG VON NICHTHETEROSEXUELLEN MENSCHEN ALS SOZIALE VORURTEILE

Bunte Happenings mit vielen homo- und hetero Besucher_innen beim Christopher Street Day, bekennend lesbische bzw. schwule Minister_innen, Bürgermeister_innen und TV-Moderator_innen ... Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben, scheinen als „gleich und anders“ in einer vielfältigen Gesellschaft anerkannt und respektiert zu sein, begleitet auch von zunehmend rechtlicher Gleichstellung.

REGENBOGENKOMPETENZ – ZUM PROFESSIONELLEN UMGANG SOZIALER FACHKRÄFTE MIT SEXUELLER ORIENTIERUNG

Eine Sozialarbeiterin berichtet in der Supervision aus ihrer Arbeit im Jugendzentrum:

Als Lena uns gesagt hat: 'Ich bin lesbisch!' – da war das für uns ganz normal. Das Team ist offen, wir haben kein Problem mit Homosexualität. Aber dann hat mich ihre Mutter angerufen. Sie sagte, sie sei total verzweifelt. Lena hätte ihr gesagt, dass sie lesbisch ist, und das hätte sie total geschockt. Das sei ja entsetzlich. Sie müsse es dem Stiefvater sagen, und der werde dann erst recht ausrasten. Was sie nun machen solle? – Ich sagte der Mutter, dass ich über ihre Frage nachdenken und sie in Kürze zurückrufen würde. Denn ich wusste erst mal keine Antwort.

Dr. Claudia Krell
Deutsches Jugendinstitut



Zum vollständigen Referat 2015:
<https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2015/#krell>

Prof. Dr. Elisabeth Tuidler
Universität Kassel



Zum vollständigen Referat 2015:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2015/#referat_tuidler

Prof. Dr. Beate Küpper
Hochschule Niederrhein



Zum vollständigen Referat:
https://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtag-2014/#referat_kuepper

Prof. Dr. Ulrike Schmauch
Universität Innsbruck



Zum vollständigen Referat:
http://gerne-anders.de/sexuelle-orientierung-jugendarbeit/fachtagung-2014#referat_schmauch

KONTAKTE FÜR LESBISCHE, SCHWULE, BISEXUELLE, TRANS* INTER*, NICHT-BINÄRE JUGENDLICHE BIS 27, MULTIPLIKATOR*INNEN & ELTERN

1. Aachen / Knutschfleck
<https://knutschfleck-online.de/>
2. Ahaus / Queer & Bunt
<https://www.jugendwerk-ahaus.de/queer-bunt/>
3. Ahlen / How to be
<https://innosozial.de/angebot/how-to-be-beratung-bildung-und-jugendtreff-fuer-lsbtqi-kinder-jugendliche-junge-erwachsene/>
4. Bielefeld / mosaik zusammen_verschieden
<https://www.mosaiktreff-bielefeld.de>
5. Bochum / Cafe freiRaum
<https://rosastrippe.net/>
6. Bochum / Senlima
https://www.facebook.com/Senlima.RosaStrippe/about/?tab=page_info
7. Bonn / GAP
<https://gap-in-bonn.de/>
8. Detmold / Diversity
<https://www.instagram.com/diversity.detmold/>
9. Dortmund / Sunrise
<https://www.sunrise-dortmund.de>
10. Dortmund / Umgequeert
<https://kcr-dortmund.de/gruppen.html>
11. Düsseldorf / Puls*
<https://www.puls-duesseldorf.de>
12. Essen / together
<https://together-virtuell.de>
13. Geilenkirchen / Regenbogenzentrum
<https://www.rbzkg.de/>
14. Gelsenkirchen / together
<https://together-virtuell.de>
15. Geldern / together
<https://together-virtuell.de>
16. Gladbeck / maxus queer
<https://www.maxus-re.de/maxus-queer/>
17. Gütersloh / Queer Treff
<https://www.instagram.com/queer-treffgt/?hl=de>
18. Hagen / dandelion youth
<https://www.instagram.com/dandelion.youth/>
19. Herford / Bilju
<https://awo-jz-die9.de/offener-treff/lgbtiq>
20. Herne / Queeres Jugendforum
<https://www.instagram.com/queeres-jugendforum>
21. Kerpen-Sindorf / Queertreff
https://www.instagram.com/queertreff_sindorf/



22. Kleve / together
<https://together-virtuell.de>
23. Krefeld / together
<https://together-virtuell.de>
24. Köln / anyway
<https://www.anyway-koeln.de>
25. Köln / M*Treff
<https://www.instagram.com/mtreff-koeln/>
26. Marl / Queer von Hier
<https://www.awo-msl-re.de/einrichtung/offener-treff-queer-von-hier>
27. Mönchengladbach / True Colours
https://www.instagram.com/true_colours_mg/
28. Moers / SlaM
<https://www.instagram.com/slam-friendsmoers/>
29. Mülheim an der Ruhr / together
<https://together-virtuell.de>
30. Münster / Track
<https://Track-ms.de>
31. Nottuln-Appelhülsen / Solidargemeinschaft Regenbogen
<https://www.treffpunktjugend.de/queere-jugendarbeit/>
32. Oberhausen / no.name
<https://kirche-oberhausen.de/noname/>
33. Paderborn / Ohana
<https://www.instagram.com/ohana.pb/>
34. Siegen / Puzzles – Gemeinsam Bunt
<https://andersroom.de/>
35. Troisdorf / Q-Jugendtreff
<https://check-it.nrw.de/q-jugendtreff>
36. Wesel / together
<https://together-virtuell.de>
37. Wuppertal / Queeres Wohnzimmer
<https://www.skj.de/projekte/queeres-cafehttps://knutschfleck-online.de/>

Diese Kontakte halten mindestens ein wöchentliches Angebot für LSBTIN* Jugendliche U27 vor.
Weitere Angebote unter www.queere-jugend-nrw.de.



AUFKLÄRUNGSPROJEKTE & LANDESFACHSTELLEN

**Anti-Gewalt-Arbeit für
Lesben und Schwule**
www.vielfalt-statt-gewalt.de

FUMA Fachstelle Gender & Diversity
www.gender-nrw.de

LAG Jungenarbeit NRW
www.lagjungenarbeit.de

LAG Mädchenarbeit in NRW
www.maedchenarbeit-nrw.de

SCHLAU NRW
www.schlau-nrw.de

**Schule der Vielfalt
Schule ohne Homophobie**
www.schule-der-vielfalt.de

Fachstelle Queere Jugend NRW
www.queere-jugend-nrw.de

PSYCHOSOZIALE BERATUNGSSTELLEN IN NRW

Lebenslust – Vor Ort Beraten
www.lebenslust-beratungsstelle.de

Rosa Strippe/Bochum
www.rosastrippe.de

rubiconBeratung / Köln
www.rubicon-koeln.de/beratung/

LEBEDO / Dortmund
www.lebedo.de

KCM Münster
www.kcm-muenster.de

andersroom / Siegen
www.andersroom.de

Aidshilfe Bielefeld e.V.
www.aidshilfe-bielefeld.de

UNSICHTBAR – BESONDERS BELASTET – GEFÄHRDET: GEFLÜCHTETE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE, TRANS* INTER & NICHT-BINÄRE PERSONEN

Mindestens 5% der jungen Geflüchtete sind lesbisch, schwul, bisexuell, trans* inter* oder nicht-binär. Auf Grund dessen sind sie mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Diese müssen in der Arbeit mit jungen Geflüchteten angemessene Berücksichtigung finden.

„gerne anders!“ unterstützt die Geflüchtetenhilfe mit Informationen, Sensibilisierung und Beratung. Auch für junge LSBTIN* Geflüchtete selbst konnten bei einigen LSBTIN*-Jugendprojekten zusätzliche Unterstützungsangebote geschaffen werden. Wir informieren Sie gerne!

Kontakt:
0208- 911 959 04
fachberatung@gerne-anders.de

IN KOOPERATION MIT



UNTERSTÜTZT DURCH



GEFÖRDERT DURCH

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



„gerne anders!“
NRW-Fachberatungsstelle
sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit



NRW-Fachberatungsstelle sexuelle Vielfalt & Jugendarbeit

Eppinghofer Str. 1-3
45468 Mülheim/Ruhr
02 08 / 91 19 59 04
www.gerne-anders.de

Wir unterstützen Fachkräfte, Einrichtungen, freie Träger und Kommunen darin, junge Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*, inter* und nicht-binäre Personen verstärkt als Zielgruppe in den Blick zu nehmen, bedarfsgerechte Angebote für sie zu gestalten, Zugangsbarrieren bei bestehenden Angeboten abzubauen sowie LSBTIN*feindlichkeit, Hetero- und Cisnormativität unter Jugendlichen zu begegnen.